

Quelle

Datum

## Aussitzen auch in der Außenpolitik

VON JOSEF JOFFE

Was macht eine Regierung, die im Dilemma steckt? Sie verschiebt die Entscheidung, wie es Bonn gerade getan hat. Mit der Maßgabe, daß derzeit kein „Handlungsbedarf“ herrsche, hat sich Kanzler Kohl vor den Amerikanern, vor der Allianz in eine Abwartestellung zurückgezogen: weder ja noch nein zur Modernisierung der Lance-Raketen vor 1991.

Der Zwiespalt ist offenkundig. Die eine Hälfte hat die linksliberale Pariser *Libération* auf denkbar knappste Weise zusammengefaßt: „Helmut Kohl liest die Umfragen.“ Große Mehrheiten sind gegen die Modernisierung, ja für die Total-Entnuklearisierung der europäischen Verteidigung. Kohl weiß freilich noch mehr. Er weiß, daß sein Außenminister die Modernisierung der Atomraketen zu umgehen sucht, und der ist der unentbehrliche Mehrheitsbeschaffer der jetzigen Koalition. Für eine erneute Wende der FDP, diesmal nach links, fehlen heute zwar noch die arithmetischen Voraussetzungen im Bundestag. Aber einen neuen „Raketenwahlkampf“ wie anno 1983 – dann ohne und gegen Genscher, der damals noch wacker für die Nachrüstung gestritten hatte – will sich Kohl offenbar nicht mehr zumuten. Was nützen Raketen, wenn dabei die Macht verlorengeht?

Das andere Horn des Dilemmas ist die Allianz. Bei den drei wichtigsten Partnern – USA, England, Frankreich –, ja selbst bei den Holländern, die 1978 die Friedensbewegung praktisch erfunden haben, regiert inzwischen das Mißtrauen gegenüber den Westdeutschen. Die Verbündeten wittern ein Zuviel an „Gorbomanie“ und ein Zuwenig an Realismus, zuviel Abrüstungs-, zu wenig Verteidigungsbereitschaft. Sie wähen, daß Bonn die Ost-West-Beziehungen in Europa zu „germanisieren“, also die deutschen (Sonder-)Interessen zum allein gültigen Maßstab zu erheben versuche.

Es knirscht also im seelischen Gebälk des Bündnisses – am besten abzulesen an dem Furioso um Libyen, dessen Maßlosigkeit auf beiden Seiten des Atlantiks nur als psychisches *pars pro toto* zu erklären ist. Aufgestautes Mißtrauen dort, wachsende Ressentiments hier – das ergibt allemal eine hochbrisante Masse, die nur auf den Funken der publizistischen Zünder wartet. Indes darf die Seelenlage der Nationen nicht geringgeschätzt werden: In demokratischen Gemeinwesen ist der Schein oft bestimmender als das Sein.

Die Regierenden in Bonn und Washington haben dieses Problem zwar spät, aber nicht zu spät erkannt. Kohl hatte seinen Kanzleramtsminister Schäuble zur Seelenmassage über den Atlantik geschickt; jetzt machte Bush seine Verbeugung vor dem wichtigsten Bündnispartner, indem er seinen Außenminister Baker auf seiner ersten Auslandsreise zuerst nach Bonn entsandte. Dies ist ein altes Muster in den deutsch-amerikanischen Beziehungen; es

folgt dem klassischen Dreisprung Erregung – Ernüchterung – Entspannung.

Bonn hat sich dabei versöhnungswillig vor allem dort gezeigt, wo ohnehin reichlich „Handlungsbedarf“ bestand: beim Export waffenträchtiger Chemikalien und Apparaturen. Kein zweites Rabta soll die Beziehungen noch einmal vergiften – das sollen nun verschärfte Exportgesetze und vor allem eine intelligenter Überwachung verhindern. Doch über die Zukunft der NATO im Zeitalter Gorbatschows hat man sich nicht einigen können; das können auch solche harmoniesuggerierende Floskeln wie „außerordentlich warme und herzliche Gespräche“ nicht verleugnen.

Kraß bilanziert: Die Amerikaner und andere Allianzpartner wollen die Modernisierung, Genscher will sie nicht, und Kohl spielt vorläufig auf Zeit. Wie die Sache vorerst ausgehen wird, ist auch schon abzusehen: Kohls innenpolitische Schwäche ist sein größtes außenpolitisches Plus; die unausgesprochene Drohung an London und Washington lautet: „Wenn ihr euch mit mir nicht arrangiert, dann könnt ihr es nach 1990 mit einer rot-blaugelben oder gar rot-grünen Koalition versuchen.“ Diese Aussicht kann die Pressionsbereitschaft der Verbündeten nicht verstärken, und deshalb sitzt Kohl im Modernisierungsstreit am längeren Hebel.

Eine andere Frage aber ist damit noch nicht beantwortet: Wie hält's Bonn mit der Allianz und der Abschreckung? Kann Kohl zugleich sagen: Weder „dritte Null-Lösung“ noch Modernisierung, wenn sich die ältlichen *Lance* von 1995 an sozusagen von selbst auf Null bringen werden? Können andere Unionsgrößen einerseits mit der handlichen Floskel „Je kürzer die Reichweiten, desto toter die Deutschen“ operieren und sich andererseits eben dieser Logik verweigern, die eine Reichweiten-Verlängerung erheischt? Derlei Fragen lassen sich noch eine Weile lang aussitzen, aber irgendwann werden Volk und Verbündete eine klare Antwort anmahnen.

Mag sein, daß inzwischen die Abrüstung diese Dilemmas entschärft haben wird, und daß eine verlässliche Einhegung östlicher Militärmacht die Gründe verblassen läßt, welche die NATO vor 35 Jahren in die Hypothek des Atomaren trieben. Dies ist offensichtlich die Hoffnung der Regierung Kohl-Genscher, und sie ist gewiß nicht unbegründet angesichts einer Sowjetunion, die sich nun willens zeigt, der Entmilitarisierung des Ost-West-Verhältnisses den Vorrang einzuräumen. Möglich, daß dann irgendwann auch die Allianzen überflüssig werden, aber umgekehrt gilt auch, daß nur ein halbwegs einiges Bündnis den schwierigen Weg zur Abrüstung trassieren kann. Die Bonner verdienen Verständnis für ihre Zwangslage, aber sie müssen aufpassen, daß ihnen nicht das Bündnis wegrutscht, bevor es durch eine europäische Friedensordnung entbehrlich wird.